

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post | Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
gebühren für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 3 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 10. September 1924

Nummer 77

Die Verhandlungen des Hamburger Verbandstages

Vierter Verhandlungstag (4. September)

Vormittagsitzung

Seit bearbeitet die inwischen eingetroffenen Vertreter des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes, die Kollegen van der Wal und Bonstein aus Amsterdam, sowie den Vorsitzenden des Niederländischen Lithographenverbandes, den Kollegen Kholffs; ferner den zweiten Vorsitzenden des deutschen Verbandes der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe, den Kollegen Herbst, der als Vertreter des zur Abreise verpflichteten ersten Vorsitzenden dieses Verbandes erschienen war. Hierauf Fortsetzung der Debatte über die Spartenfrage und der dazu vorliegenden Anträge und Entschlüsse, einschließlich jener der Spartenkongresse.

Kretschmer bearbeitet die Anträge der Maschinenseker. Er stellt fest, daß der Maschinensekerkongreß trotz riesengroßer Unzufriedenheit mit der tariflichen und organisatorischen Entwicklung sich nur auf Anträge beschränkte, die die Gefahr einer Zerrissenheit der Gesamtorganisation ausschließen. Die diesbezüglichen tariflichen Anträge beziehen sich auf die Frage der Arbeitszeit, des Maschinensekerzuschlags, des Berechnens an der Maschine und der Sonntagsarbeit, deren Notwendigkeit der Redner im einzelnen erläuterte. Mit dem Antrag der Drucker auf Einführung des Obligatoriums der Spartenzugehörigkeit für Verbandsmitgliedern erklärten sich die Maschinenseker nicht einverstanden. Wenn auch Kollegen vorhanden seien, die, um die geringen Spartenbeiträge zu sparen, der Sparte den Rücken gekehrt haben.

Grams verweist auf eine Entschließung der Korrektoren bezüglich der Reizung gewisser Korrektoren zum Werkmeisterverband und lehnt es ab, die Organisationszugehörigkeit von tariflichen Erfolgen oder Mißerfolgen abhängig zu machen. Dann begründet er kurz die Anträge der Korrektoren zur Änderung des Tarifs, die sich auf die Forderungen: nur gelernte Buchdrucker sind als Korrektoren zu beschäftigen, eine den Leistungen der Korrektoren entsprechende höhere Entlohnung und zweckdienlichere Arbeitsplätze, beschränken. Ganz entschieden verurteilt der Redner die Belastung der Redakteure mit Korrekturarbeiten.

Schmidt empfiehlt die Anträge der Stereotypenre und Galvanoplastiker zur Annahme und bedauert, daß bei Tarifverhandlungen die Ansichten der Vertreter dieser Sparte nicht genügend berücksichtigt werden. Die tariflichen Anträge beziehen sich auf Änderungen bezüglich des Rahmens der technischen Arbeiten, auf Gießmaschinen, das Krähen, die Arbeitszeit, Werkzeuge und Berufskleidung. Bleikrankheit soll als Betriebsunfall gelten. Für eine Erweiterung der Bundesratsvorschriften für Buchdruckereien auch für die Stereotypieabteilungen erwartet der Redner die Unterstützung des Verbandsvorstandes. Er tritt für Schaffung des Industrieverbandes unter Berufung auf die Offsefrage ein. Die Anträge auf sachungsgemäße Anerkennung der Sparten werden von den Stereotypenre teils anerkannt, teils abgelehnt, weil hier noch zu viel Problematisches in Frage kommt.

Seid ist der Ansicht, daß der Kongreß der Stereotypenre über seine Befugnisse teilweise hinausgegangen sei. Erweiterung des Mitbestimmungsrechtes sowie die Frage des Industrieverbandes sind Aufgaben des Verbandstages. Freiheit der Verhandlung bei Tarifabschlüssen kann für die Sparten nicht in Frage kommen, die Interessen der Allgemeinheit müssen vorangestellt werden. Dem Druckerkongreß verlangt größeres Mitbestimmungsrecht der Sparten im Verbandsrat, obwohl das jetzt schon bestehende Mitbestimmungsrecht nicht mehr gestärkt werden kann.

Schmidt tritt für die Interessen der Handseker ein, da es die Entwicklung der Technik mit sich gebracht habe, daß die Handseker nicht mehr überall die Mehrheit besitzen. Es brauche aber keine Handsekerpartei gebildet zu werden, wenn den Handsekern nur die Möglichkeit einer engeren Fühlungnahme und Verständigung ihrer engeren Berufsangehörigen sichergestellt wird. Den verhältnismäßig geringen Lohnzuschlägen stehen die Handseker ablehnend gegenüber. Es sind leider schon mehrfach Abzerriffe einzelner Sparten vorgekommen, die

nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen. Durch den Bildungsverband können die Bildungsfragen für Handseker nicht allein gelöst werden, da müssen die Handseker selbst noch für sich durchkämpfen; es gibt, je nach dem Unterschied einzelner Druckstädte, so auch in Leipzig, besondere fachtechnische Aufgaben auch für die Handseker zu lösen, die am besten von diesen selbst in die Hand genommen und durch den Verband mehr als bisher unterstützt werden müssen.

Keller hebt die zunehmende Bedeutung der Sparten infolge der technischen Umwälzungen hervor und begründet die Anträge der Drucker unter Hinweis auf die großen Nachteile des Verhaltens vieler Druckerkollegen, die sich dem Einfluß der Sparte entziehen und dadurch selbst schuld daran sind, daß die Arbeitslosigkeit der Drucker besonders groß ist. Die Notwendigkeit einer strafferen Spartenorganisation habe die Vergangenheit gelehrt, wo den Druckern oft tarifliche Ausnahmestimmungen beschieden wurden, weil ihre Sparte selbst zu schwach war, um dies zu verhindern. Eine Einschränkung der Lehrlingslöhne sei unbedingt erforderlich. Er bitte daher den Verbandstag um Annahme der Anträge der Drucker.

Oberber: Die Sparten haben nicht nur fachtechnische Aufgaben zu erfüllen. Sie beanspruchen auch Förderung der wirtschaftlichen Interessen und haben die tariflichen Angelegenheiten der Spezialberufe zu überwinden. Man sollte ihnen daher das Recht der Antragstellung hierzu nicht beschneiden. Die Korrektoren verlangen auch jetzt noch nichts anderes als die Wiedererlangung früherer Rechte sowohl im Lohn wie Arbeitszeit.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte nach Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung von Vorschlägen aus den Spartenanträgen zur Statutenberatung usw. führte gleichzeitig zu einer kurzen Aussprache über die Berechtigung von Unterpunkten innerhalb der bestehenden Sparten. Die letztere wurde verneint, dagegen dem Kollegen Geil noch das Wort erteilt zur Begründung der tariflichen Anträge der Rotationsdrucker, da dies noch nicht geschehen war.

Geil protestiert zunächst dagegen, daß die große Zahl der Handseker ausschlaggebend sein soll; denn dadurch wären ja die Sparten im Verbandsrat überhaupt erledigt. Darauf begründet der Redner die vom Maschinensekerkongreß gestellten Anträge tariflicher Art zu den §§ 16, 18, 19, 20 usw., soweit sie für die Rotationsdrucker in Betracht kommen. Die Forderung einer Altersgrenze für die Bedienung von Rotationsmaschinen ergebe sich aus der Notwendigkeit, daß die jungen Druckerkollegen zunächst richtige und gute Flachdrucker werden müßten, ehe sie an die Rotationsmaschine übergehen, da sonst eine spätere Umkehr zum Flachdruck für sie nach längerer Tätigkeit an Rotationsmaschinen große Schwierigkeiten haben würde. Auch die großen Berufsgefahren an den Rotationsmaschinen sprechen dafür, viel Nachtarbeit usw.

Kiesbeck (Schlußwort): Die Debatte hat keine Gesichtspunkte gezeigt, die zu einer wesentlichen Veränderung in den gegenseitigen Beziehungen innerhalb des Verbandes Anlaß geben könnten. Immer sind nach wie vor die Interessen der Allgemeinheit auch von den Sparten zu berücksichtigen. Aber eine Zwangsmittelabschaffung der Sparten herrschen selbst unter den Sparten verschiedene Ansichten; sie würde die erwarteten Fortschritte kaum bringen. Daß sich auch die Handseker nötigenfalls über Fragen, die ihre besonderen Berufs- und Arbeitsverhältnisse betreffen, unter sich zu verständigen suchen, kann als Berechtigt anerkannt werden, ohne daß dazu die Schaffung einer besonderen Sparte erforderlich wäre oder ein Konflikt zum Verbandsstatut daraus zu entstehen braucht. Über allen diesen Spartenfragen muß der Grundsatz hoch gehalten werden, daß wir nur als geschlossenes Ganzes dem Unternehmertum weitere Fortschritte abringen können. Es kommt für die Sparten weit mehr darauf an, die persönliche Befähigung zur Steigerung der Lohnverhältnisse einzusetzen; das gilt sowohl für die Bedienung komplizierter Maschinen wie für höhere Ansprühe an die technische Leistungsfähigkeit überhaupt. Gegen die Einleitung einer be-

sonderen Kommission für Erledigung der Spartenanträge bestehen auch beim Verbandsvorstand keine Bedenken.

Seit weißt darauf hin, daß in der Frage einer Erweiterung der sanitären Vorschriften für die Maschinensetzer der Verbandsvorstand der Regierung eine ausführliche Denkschrift überreicht hat, in der die gleichen Forderungen vertreten werden, wie sie die Maschinensetzer auf diesem Gebiete gestellt haben. Außerdem wird zu dem noch Ende dieses Monats stattfindenden Kongress für Gewerbehygiene in Würzburg ein Vertreter des Verbandes entsandt, der in einem besonderen Referat dort die aus der neueren technischen Entwicklung innerhalb der graphischen Industrie sich ergebenden Notwendigkeiten eines größeren Schutzes der Gesundheit und des Lebens der Arbeiterschaft unseres Gewerbes nachweisen wird.

Hierauf wird die Wahl der schon erwähnten Kommission zu den Angelegenheiten der Sparten vorgenommen und von den Handhabern Schmid, Schindler, Wölsch und Weber, von den Sparten Bausfeld für die Elektrotypen, Oberüber für die Korrektoren, Keller für die Drucker und Wangelin für die Maschinensetzer gewählt. Es wurde dabei festgestellt, daß das Resultat der Beratung dieser Kommissionen der prinzipiellen oder ideellen Kommission zu unterbreiten ist.

Dann wurde in die Beratung des fünften Punktes der Tagesordnung: Stellungnahme zu den Vträgen betreffend den „Korrespondent“, eingetreten.

Kraß hat zunächst die äußerst schwierige Lage, von der auch der „Korr.“ in den Hauptinflationssjahren 1922/23 mit voller Wucht betroffen wurde. Wenn es nicht auf dem Leipziger Verbandstag im Jahre 1922 gelungen wäre, die Einführung des „Korr.“-Obligatoriums zu vermeiden, so wäre es sicher nicht möglich gewesen, das Verbandsorgan über die schwere Zeit im Herbst 1923 vorigen Jahres hinwegzubringen. Erfreulicherweise hat der alsdann erangene Aufruf zu einer Hilfsaktion für den „Korr.“ bei der gesamten Kollegenschaft das beste Verständnis gefunden und die hohe Wertschätzung des „Korr.“ in Kollegenkreisen bewiesen. Besonderer Dank gebührt aber den ausländischen Kollegen, die in geradezu erhebender Weise durch die Tat bekundet haben, daß auch sie den „Korr.“ nicht untergeben lassen wollten. Im November 1923 hatte der „Korr.“ einen Abonnentenstand von nur 29050, jetzt sind es wieder 47400, also eine Steigerung der Leserschaft um 62 Proz. Andre Gewerkschaften waren gezwungen, das Obligatorium ihrer Verbandsorgane abzuschaffen und haben Bezugspreise, die viel höher sind als die des „Korr.“, obwohl sie wöchentlich nur einmal erscheinen. Unser Verbandsorgan ist das billigste Gewerkschaftsblatt. Der „Korr.“ ist auch während der Inflationszeit wie während der Kriegszeit das Hauptbindglied für die Kollegenschaft gewesen. Für die Redaktion war die Periode der permanenten Lohnverhandlungen eine schwere Lebenszeit. Im ganzen gerechnet, war ein Redaktionskollege im vorigen Jahre rund vier Monate in fast ununterbrochenem Pendelverkehr zwischen Leipzig und Berlin und die andern Kollegen der Redaktion während dieser Zeit oft Tag und Nacht auf dem Posten, um nach Abschluß der jeweiligen Verhandlungen in Berlin das Resultat den Kollegen im Lande so schnell wie möglich zur Kenntnis bringen zu können. Die „Zeitschrift“, die doch am Ort der Lohnverhandlungen selbst erscheint, war oft nicht in der Lage, so schnell wie der „Korr.“ von Leipzig aus seine Leser zu unterrichten. Es wird in Kollegenkreisen gar zu oft übersehen, daß der „Korr.“ keine Tageszeitung ist. Die übrigen Verbandsorgane werden meistens schon am Anfang jeder Woche abgeschlossen, obwohl sie erst Ende der Woche erscheinen, beim „Korr.“ liegt der Abschluß einen Tag vorher, manchmal erst am Erscheinungstage. Die infolge der Geldentwertung aufgewungene Umfangbeschränkung des „Korr.“ erforderte viele Umschreibung der meisten Arbeiten und belastete die Redaktion weit mehr als je zuvor. Daß trotzdem dem Verbandstag nur eine Beschwärde wegen eines abgelehnten Artikels zur Entscheidung vorliegt, ist doch ein Beweis dafür, daß die Redaktion trotz aller Schwierigkeiten die weitestgehende Meinungsfreiheit hochgehalten hat. Auf verschiedene Äußerungen über den „Korr.“ im Verlaufe der vorhergehenden Debatten zu andern Tagesordnungspunkten übergehend, stellt der Redner fest, daß bezüglich der wirtschaftspolitischen Artikel von der Redaktion ebenfalls getan wurde, was möglich war, was auch schon vielfach anerkannt wurde, und in Zukunft noch weiter ausgebaut werden soll. Er weist die Bormwürfe einzelner Redner wegen der Haltung der Redaktion in der Frage des Industrieverbandes als unbedeutend zurück. Auch der Redaktion müsse das Recht der Meinungsfreiheit zugestanden werden, aber sie hat sich gerade in dieser Frage weitestgehende Beschränkung auferlegt und keine einzige Artikelserie dazu geschrieben. Es sind im Gegenteil die Anhänger des Industrieverbandes viel ausführlicher im „Korr.“ zu Wort gekommen. Die Stellungnahme der Redaktion selbst war durchaus objektiv. Als unsachlich müsse es bezeichnet werden, daß z. B. vom Kollegen Stiitz in dieser Frage ein Artikel der Redaktion als Beweis herangezogen worden ist, der schon vor dem Leipziger Verbandstag erschienen sei, also hier gar nicht mehr als Grundlage einer Kritik der Tätigkeit der Redaktion seit dem letzten Verbandstag dienen kann. Auch sonst haben es einzelne Kritiker unterlassen, ihre Behauptungen mit konkreten Beweisen zu belegen, sondern sich mit Behauptungen allgemeiner Art begnügt. Die Redaktion war nach ihrer Kenntnis der Dinge verpflichtet, zu verhalten, daß ein verfrühtes Experiment gewaltfam gefördert wird, zumal doch genug Beweise dafür vorliegen, daß die Arbeiterschaft in den letzten Jahren viel wüchler experimentiert hat, ohne dadurch weiter gekommen zu sein. In der Betriebsratsfrage hat der „Korr.“ seit Januar d. J. eine besondere Rubrik eingeführt. Die Einführung einer besonderen Beilage für die Betriebsräte ist leider aus technischen Gründen nicht möglich, doch wird in Zukunft

versucht werden, die entsprechende Aufklärungsarbeit besser als bisher in abgeschlossenen Seiten, die eine besondere Sammlung der betreffenden Beiträge erleichtern, durchzuführen werden, da anzunehmen ist, daß eine größere Betändigkeit auf tariflichem Gebiete in Zukunft Platz greift. Die bisher beobachtete Nichtbeachtung des „Graphischen Blat“ seitens der Redaktion des „Korr.“ hat viel dazu beigetragen, daß den Blatmännern auch innerhalb der Kollegenschaft keine Bedeutung mehr beigemessen wird. Der innere Ausbau des „Korr.“ wird in allen seinen Teilen in Zukunft wieder kräftiger in die Hand genommen werden. Seit Einführung der Goldmarkrechnung ist die finanzielle Grundlage des „Korr.“ eine gesunde geworden. Im ersten Vierteljahr 1924 ergab sich ein Überschuss von 11000 M. Infolge der außerordentlichen Erhöhungen der Postgebühren ist jedoch z. B. im Juli d. J. schon ein Rückgang dieser Überschüsse auf nur 570 M. eingetreten. Von dem Bezugspreis von nur 30 Pfennig monatlich erhalten wir nach Abzug der Postgebühren nur 20 Pfennig. Bei den jetzigen Inflationen ist leider festzustellen, daß sie zur Deckung der Kosten des Inflationsteils nicht ausreichen, sondern einen Zuschuss vom Bezugspreis erfordern. Es ist daher schon seit längerer Zeit nötig geworden, die kollegialen Inzerate zu typisieren, um eine allzu grobe Ausnutzung der billigen Zeitpreise durch die Inzerenten zu verhindern. Um nun aber von Zuschüssen für den Inzeratenteil in Zukunft loszukommen, wäre es nötig, daß die Inzeratenpreise erhöht würden, und zwar die Anzeigen kollegialer Herkunft von 10 auf 15 und die Geschäftsanzeigen von 60 auf 75 Pf. Zum Schluß seiner Darlegungen richtete der Redner an den Verbandstag die Bitte, auch der „Korr.“-Redaktion die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, auf die sie nach ihrer Tätigkeit Anspruch hat. (Beifall.)

Rapp kann sich mit dem „Korr.“-Obligatorium nicht einverstanden erklären; es mühte dazu der Verbandsbeitrag erhöht werden. Wer Interesse am Verbandsorgan hat, wird auch die paar Pfennige für den Bezugspreis bezahlen. Nach seiner Ansicht hätte in der Vergangenheit bei der Besetzung der Redaktion gespart werden können; überall sei doch abgebaut worden. Seit Einführung des nur zweimaligen Erscheinens hätten zwei Redakteure auch genügt. Er denke dabei nicht an eine Brotlosmachung des einen oder andern Redakteurs; es hätte sich sicher für den Betreffenden ein andres Gebiet gewerkschaftlicher Tätigkeit finden lassen. Mit der Schreibweise der Redaktion kann sich der Redner nicht in allen Teilen einverstanden erklären. Ihre Arbeitsgemeinschaftspolitik sei zu verurteilen. Eine schärfere Vertretung des Klassenkampfes wäre viel notwendiger. Auch die politischen Artikel sind nicht immer ganz sachgemäß. In dieser Beziehung sollte manches besser sein.

Prüter tritt für Einführung des Obligatoriums ein. Es wäre besser gewesen, wenn es schon in Leipzig beschlossen worden wäre. Dann wäre der „Korr.“ vielleicht noch besser über die Inflationszeit hinweggekommen.

Thorbau: Auch in der Hamburger Kollegenschaft wurde bei Beratung der Anträge zum Verbandstag ein Mißtrauensvotum für die „Korr.“-Redaktion erörtert; aber trotzdem wurde die Redaktion nicht in Bausch und Bogen verurteilt. Es war nicht richtig, daß die Redaktion in der Industrieerbandsfrage alle Schattenseiten hervorgehoben und nicht die Lichtseiten; das war eine unzulässige Beeinflussung der Kollegenschaft. Er wende sich auch dagegen, daß die Redaktion einem Artikel des Kollegen Martens von Hamburg durch einen viel größeren vorausgehenden Artikel Abbruch zu tun versuchte und später selbst in der gleichen Weise wie Kollege Martens ihre Meinung vertreten habe. Das sei eine Verschleierung der Tatsachen gewesen. Auch in der Frage des Arbeitszeitabkommens war die Haltung der Redaktion unklar. Wenn wir eine Schlappe erlitten haben, dann sollte das auch offen und ehrlich zugegeben werden.

Baumeyer: Als während der Inflation die Kollegenschaft in Sachsen ganz besonders zu leiden hatte und unterdrückt wurde, da war es jedesmal ein Trost für uns, wenn wir den „Korr.“ in die Hand bekamen. Unsere Redakteure müssen Realpolitik vertreten und das haben sie in erfreulicher Weise getan. Wir sind mit der Haltung des „Korr.“ vollständig einverstanden. In der Frage des Industrieverbandes hat die Redaktion des „Korr.“ eine sehr objektive Haltung eingenommen. Nur zwei Redakteure hätten die umfangreiche Arbeit der Redaktion nicht erledigen können. Wenn in Zukunft in der Betriebsratsfrage etwas mehr getan wird, dann ist das nur zu begrüßen. Mit der Haltung der Redaktion können wir einverstanden sein, und im Auftrage der sächsischen Delegierten danke er der Redaktion für ihre Tätigkeit im Interesse der gesamten Kollegenschaft.

Guth ist mit der Haltung des „Korr.“ gegenüber dem „Graphischen Blat“ einverstanden. Mit der von Rapp geforderten Reduzierung der Zahl der Redakteure können wir uns nicht einverstanden erklären. Zu wünschen wäre, daß über die Taktik des Verbandes etwas mehr Aufklärung durch den „Korr.“ verbreitet würde. Notwendig wäre auch, daß die Artikel über allgemeine Fragen manchmal etwas volkstümlicher geschrieben würden. Für die Betriebsräte ist kein besonderes Organ erforderlich; dieses Gebiet kann sehr gut im „Korr.“ behandelt werden, damit alle Kollegen in Betriebsratsfragen aufgeklärt werden. Der Bezugs- und Inzeratenpreis ist zu gering; daß eine Vereinfachung der Inzerate für Stellungsgesuche durchgeführt wurde, ist zu begrüßen und aufrechtzuerhalten. Mit der Schreibweise des „Korr.“ sind wir im großen und ganzen einverstanden. Auch von der Berliner Kollegenschaft kann der Redaktion nur Anerkennung ausgesprochen werden.

Rane gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Auflage des „Korr.“ wieder einen größeren Aufschwung genommen hat. Die Einführung des Obligatoriums durch die Gauh und Bezugspreise wäre vor-

teilhafter als die durch den ganzen Verband. Im letzteren Falle würden viele Kollegen den „Korr.“ erhalten, die ihn dann doch nicht lesen, während die besondere Bezahlung des geringen Bezugspreises durch die Mitglieber doch das Interesse am Verbandsorgan mehr belebt. Die Ablehnung des Antrags von Grünberg ist vollauf berechtigt. Wenn die Betriebsräteaufklärung erweitert und in abgeschlossener Form im „Korr.“ zur besseren Aufbewahrung geboten wird, wird es nur zu begrüßen sein. Der von Rapp gewünschte Verringerung der Zahl der Redakteure kann nicht zugestimmt werden, wenn die Redaktion in Zukunft noch eingehender die gewerkschaftliche Aufklärungsarbeit vertiefen soll.

Urteil: Es ist nicht recht, wenn man unsre Redakteure zu Tintenfüllis herabdrücken will, die keine eigene Meinung haben dürften, wie es Kollege Sporn in der Frage des Industrieverbandes fordert. Der „Korr.“ hat zum Industrieverbandsproblem eine viel objektivere Haltung eingenommen als die andern graphischen Verbandsorgane. Unsre Redakteure haben die Pflicht, ihre Meinung im Verbandsorgan zum Ausdruck zu bringen, sonst sind sie nicht die Personen, die wir auf diesem Posten brauchen. Die Einführung des „Korr.“-Obligatoriums durch den Verband könnte in letziger Zeit ohne Beitragsrückzahlung überhaupt nicht durchgeführt werden. Der Wunsch, daß im „Korr.“ mehr Taktik behandelt wird, ist schwer zu erfüllen. Wenn bemängelt wurde, daß die Redaktion zu wenig die berufswirtschaftliche Politik beachtet habe, so ist dies ein unberechtigter Vorwurf. Die eingehende und scharfe Behandlung der Lohn- und preispolitischen Fragen im „Korr.“ war in den letzten Jahren eine sehr gute. Ihre Haltung gegenüber den Auswüchsen des Druckpreisetats hat in der Gehilfenschaft großen Anklang gefunden; sie sollte auch in Zukunft in gleicher Weise eingehalten werden. Wünschenswert wäre auch die Aufnahme einer neuen Statistik über die Verteilung der Gehilfenschaft auf die verschiedenen Altersklassen; die bis jetzt vorliegende scheint nicht mehr ganz zu stimmen. Wenn für die Betriebsräte durch den DGB. wieder eine besondere Beilage der Gewerkschaftszeitung beigegeben werden könnte, so wäre es zu begrüßen. Für Geschäftsinserate sollte der Seitenpreis auf 1 M. festgesetzt werden.

Schaeffer: So verständlich das Verlangen nach mehr Aufklärung der Betriebsräte durch den „Korr.“ auch ist, so muß doch gesagt werden, daß nicht der „Korr.“ die Betriebsräte pernakulässig hat, sondern umgekehrt. Noch kein einziger Betriebsrat hat es für nötig befunden, der Redaktion mit besonderem Material im Interesse der Allgemeinheit unter die Arme zu greifen. Seit Einführung der Rubrik für die Betriebsrätepraxis ist zu vielen aktuellen Fragen der Betriebsräte in ziemlich umfangreicher Weise Stellung genommen worden. Die Veröffentlichung von Urteilen nach dem Betriebsrätegesetz kann aber nicht immer als zweckdienlich bezeichnet werden. Wir haben es schon mehrfach erfahren müssen, daß in Gewerkschaftsorganen veröffentlichte gerichtliche Entscheidungen nicht selten bessere Verhältnisse gefährdet haben; auch in unserm Gewerbe. Auch hier kommt es darauf an, aus tatsächlichen Gründen sehr vorsichtig zu verfahren. Daß der „Korr.“ bisher auf diesem Gebiete keinen Fortschritt getan hat, beweist die Tatsache, daß noch keine Beschwerde darüber laut geworden ist; nur die Forderung liegt vor, daß noch mehr in dieser Richtung getan werden sollte. Diesem Wunsche wird die Redaktion nach Kräften Rechnung tragen. Soweit jedoch eine breitere Aufklärung über die Taktik des Verbandsvorstandes durch den „Korr.“ gefordert wird, so dürfte dieser Wunsch schwer zu erfüllen sein. Denn gerade über Taktik sollte öffentlich überhaupt so wenig wie möglich gesprochen oder geschrieben werden. Einer Erweiterung und Vertiefung der volkswirtschaftlichen Fragen wird zukünftig ebenfalls gern entsprochen werden. Nur in den letzten beiden Jahren war dazu für die Kollegen der Redaktion wenig oder fast gar keine Zeit vorhanden. Mehrmals wurde versucht, etwas tiefer in dieses Gebiet hinaufzusteigen, mußte aber meistens wieder damit abbrechen, weil andre Aufgaben auf tariflichem Gebiete dringender waren. In der Frage des Industrieverbandes war die Redaktion verpflichtet, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen und auch die Schattenseiten hervorzuheben. Denn später, wenn diese sich in der Praxis zeigen würden, dann würde sicher auch der Redaktion wie allen andern Führern des Verbandes der Vorwurf gemacht werden, daß sie früher vor der endgültigen Entscheidung hätten darauf aufmerksam machen müssen. Der Vorwurf betreffs Bevorzugung einer Arbeitsgemeinschaft statt des Klassenkampfes kann auch nicht als berechtigt anerkannt werden. Denn das Eintreten der „Korr.“-Redaktion für tarifliche Vereinbarungen war und ist durch die zwangsläufige Entwicklung geboten. Auch bezüglich des Arbeitszeitabkommens wäre es falsch gewesen, wenn die Redaktion in ihrer Stellungnahme dazu verschärfend gewirkt hätte. Es sei überhaupt dringend nötig, daß in Kollegenkreisen bei der Beurteilung von Redaktionsartikeln darauf geachtet wird, wann diese erschienen sind und was sich nachher, d. h. bis zu einer andern Beleuchtung, abgespielt hat oder ein Abschluß gewisser Etappen tariflicher Art vorliegt. Wird dies alles mehr beachtet, dann wird die Tätigkeit der Redaktion besser verstanden und ein größeres Vertrauen den Kollegen der Redaktion ihre oft bittere Arbeit erleichtern, zum Nutzen des gesamten Verbandes. (Beifall.)

Sporn erkennt im allgemeinen die Haltung des „Korr.“ an. Nur in der Frage des Industrieverbandes hätte die Stellungnahme der „Korr.“-Redaktion wie auch des Verbandsvorstandes eine andre sein sollen. Die Meinungsfreiheit der Redakteure soll nicht unterdrückt werden; aber es sei doch eine Frage, ob die Redaktion dem Industrieverband gegenüber nicht ihre Meinung hätte etwas zurückstellen sollen?

Selmbold: Die Bestimmung, daß Kollege Rapp nicht der Referent der Berliner Kollegen für „Korr.“-Francen ist, muß mit Befriedigung erfüllt angesehen der Tatsache, daß Rapp noch auf der Leipziger

Generalversammlung auf Grund oberflächlicher Beurteilung zwei Redakteure über die Klänge springen lassen wollte. Er hat sich seitdem zu seinem Vorteil verändert; aber in der mangelhaften Beweisführung ist er der alte geblieben. Wir, die wir mit jedem Worte in der Öffentlichkeit stehen, können verlangen, daß Angriffe und Behauptungen auf konkretes Beweismaterial gestützt werden. Zunächst ein Wort über die Redaktionsverhältnisse. Tatsächlich ist die Redaktion im Vorjahre zuweilen nur durch zwei Kollegen besetzt gewesen, infolge der häufigen Teilnahme eines Mitgliebes an den Lohnverhandlungen. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß durch die Redigierung des „Tungbuchdruckers“ in Verbindung mit allerlei Verpflichtungen gegenüber der Lehrlingsbewegung eine erhebliche Mehrarbeit erwachsen ist. Außerdem ist es durchaus begreiflich, daß unsre Kollegen im Reich auch ab und zu das Bedürfnis haben, einmal einen Redaktionskollegen als Referenten über ein zeitgemäßes Thema zu hören. Selbst zugegeben, daß das kein spezielles Gebiet der Redaktion ist, kann man sich dem doch nicht aufziehen, so daß im Laufe des Jahres eine ganze Reihe von Referaten in Betracht kommt. Rapp hat in allgemeinen Redewendungen bemängelt, daß der Klassenkampfgedanke im „Korr.“ nicht genügend betont wird und daß im übrigen die Politik der Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum propagiert wird. Konkrete Beweise für diese Behauptungen wurden nicht angeführt. Vielleicht sind die verchiedenartigen Auffassungen über den Klassenkampfcharakter daran schuld, daß keine Übereinstimmung erzielt wird. Es gibt zwei Arten von Klassenkampf, die eine spielt sich auf der Straße und in Versammlungen ab, die andre an der Arbeitsstätte, im Betriebe. Der zweiten Art messen wir größere Bedeutung zu als der ersteren. Dann sind Vorwürfe gegen die Redaktion erhoben, daß sie die Urabstimmung über den Industrieverband beeinflusst habe. Zunächst ist festzustellen, daß lediglich vor der Leipziger Generalversammlung einige Redaktionsartikel zu diesem Problem erschienen sind. Vor der Urabstimmung erschien zur objektiven Information nur ein Artikel, weil wir in der Redaktion der Auffassung huldigten, die Mitglieber unbeflüsselt über die Frage entscheiden zu lassen. Dieser Artikel legte lediglich die historische Entwicklung der Industrieverbandsidee klar und betonte, daß man Industrieverbände nicht künstlich machen kann, sondern daß sie in organischer Entwicklung auf dem Wege über das Kartell entstehen müssen. Wer die diesmalige Debatte auf diesem Verbandsstag verfolgt, wird erkennen müssen, daß diese Ansicht Allgemeingeltung erlangt hat. Was den Vorwurf betrifft, der „Korr.“ propagiere den Arbeitsgemeinschaftsgedanken, so wird nur zu oft das Streben, kollektive Arbeitsverträge hochzuhalten und auszubauen, als Arbeitsgemeinschaftspolitik betrachtet und mißdeutet. Darläufig sind wir noch verpflichtet, die auf Verbandsstagen festgelegte Taktik zu vertreten. Allen können wir es naturgemäß im „Korr.“ nicht recht machen, aber ein Verstoß mit der übrigen Gewerkschaftspresse wird manchen eines Besseren belehren. Für die Vertiefung des „Korr.“ im Auslande ist die weitsehende internationale Hilfe ein Beweis, die dazu dienen sollte, den „Korr.“ der internationalen Buchdruckerbewegung als führendes Organ zu erhalten. Das gleiche Ansehen sollte der „Korr.“ auch im Inlande genießen. Es gehört ein großer Idealismus dazu, andre zu begeistern für den Organisationsgedanken. So manches geschieht, das unser Idealismus abträglich ist, und deshalb müssen wir Wert darauf legen, daß man uns Vertrauen schenkt. Dadurch wird nicht bloß unsre Nervenkraft gestärkt, sondern es wird dadurch auch der Gesamtorganisation der beste Dienst geleistet! (Beifall.)

Musjial: Da der „Korr.“ einen weitgehenden Ausbau erfahren hat und zu jeder wichtigen Arbeiterfrage Stellung nehmen muß, müssen wir der Redaktion unser Vertrauen aussprechen. Für Einführung des Obligatoriums kann sich die Berliner Kollegenschaft nicht aussprechen. Sozial Idealismus und Opferwilligkeit für unsern „Korr.“ muß jeder denkende Kollege aufbringen. Der Antrag von Grünberg ist überhaupt kein richtiger Gründberger, der uns hier kredenzet wird; er stammt von Leuten, die den Anschluß nach Hamburg verpaßt haben. Der Antrag muß daher genau so behandelt werden wie jener unter Nr. 4 der Anträge, d. h. ablehnen und zum Ausdruck bringen, daß wir mit der Schreibweise und Haltung des „Korr.“ vollständig einverstanden sind.

Krahl (Schlußwort): Nach dem ganzen Verlauf der Aussprache ist nur noch darauf hinzuweisen, daß es der größte Fehler vieler Gewerkschaften war, daß sie ihre Organe zu schnell und zu gründlich abgebaut haben. Über die Schreibweise des „Korr.“ haben die Prinzipale ganz entgegengesetzte Ansichten; sie betrachten unser Organ als Hebelhaft. Die damalige Kritik des Artikels von Kollegen Mariens erstreckte sich nicht nur auf diesen, sondern auch auf andre. Es war eben nötig, daß die Redaktion diesen im Interesse der Kollegenschaft im allgemeinen nicht ohne besondere Kommentierung passieren ließ. Da bekanntlich die sogenannten Redaktionschwänze nicht mehr beliebt sind, so müssen eben untaktische und teilweise auch ungeschickliche Übertreibungen durch die Redaktion zur Verhütung falscher Urteilsbildungen in besonderen Redaktionsartikeln eingerechnet werden. Das wird auch in Zukunft nicht zu vermeiden sein. Die Erhöhung des Zulatenpreises auf 1 M. wäre ein zu großer Sprung und könnte leicht zur Verärgerung der Zuschüsse zum Inzeratenteil statt zu ihrer Verminderung führen. Die Forderung nach klaren Richtlinien war in so wechselvollen und schweren Zeiten mit dem besten Willen nicht zu erfüllen.

Darauf wird nachstehende Entschliessung als Ergebnis der Aussprache über den „Korr.“ zur Abstimmung gebracht und gegen eine Stimme angenommen:

Der Verbandsstag spricht der „Korr.“-Redaktion ihr volles Vertrauen aus und hofft, daß in demselben Sinne wie bisher weitergearbeitet wird.

Alle andern Anträge, außer jenen zum Obligatorium, gelten hiermit als erledigt; der Antrag auf Erhöhung der Inseratenpreise wird dem Verbandsvorstand zur Erledigung überwiesen.

Nachmittags-Sitzung

Zur Beratung gelangt Punkt IV der Tagesordnung: Die Lehrlingsabteilung unsres Verbandes und der „Jungbuchdrucker“.

Fülle hält das einleitende Referat. Am Ende dieses Monats vollenden sich vier Jahre, seit nach dem Beschlusse der Nürnberger Verbandsgeneralversammlung die Lehrlingsabteilung im Verbandsrat der Deutschen Buchdrucker ihre Tätigkeit aufnahm. Entsprechend diese vier Jahre einem normalen Zeitabschnitt, dann könnte man an Hand der gemachten Erfahrungen prüfen, ob unsre Erwartungen, die wir an die Gründung der Lehrlingsabteilung knüpften, in Erfüllung gegangen seien und wo etwa nachgeholfen werden müsse. Leider sind wir nicht in dieser angenehmen Lage. Auf der Leipziger Verbandsgeneralversammlung im Juli 1922 konnte festgestellt werden, daß trotz vieler Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten aller Art, die sich bei dem Aufbau dieses künftigen Zweiges unsres Verbandes ergaben, der Gedanke der Gründung ein glücklicher und zeitgemäßer war, und daß unbeschadet aller Schwächen und Mängel, die sich hier weniger, dort mehr zeigten, Beachtenswertes für unsern gewerblichen Nachwuchs und damit auch Gutes für unsern Verband geschaffen worden sei. Im allgemeinen kann wohl dieses Urteil auch heute noch als zutreffend anerkannt werden. Aber wir dürfen auch nicht verschweigen, daß manches anders gekommen ist, als wir nach dem Stande vom Juli 1922 erwarten konnten. Gewiß: das schwarze Jahr 1923 mußte in erster Linie auch verheerend auf unsre Lehrlingsabteilung einwirken. Kostspielige, die schließlich nur noch Wenigste in alter Münze ausmachten; Verkehrsschwierigkeiten aller Art; die Unmöglichkeit, Versammlungsräume zu beschaffen, weil Miete, Licht- und Heizungskosten einfach nicht aufzubringen waren; allgemeine Teilnahmslosigkeit an Bestrebungen ideeller Art — all dies und vieles andre, was dazukam, erklärt den Stillstand und Niedergang auch in unsrer Lehrlingsabteilung. Aus dem Jahresberichte des Verbandes ist zu ersehen, daß sie im Jahre 1923 von 9784 Mitgliedern auf 7362 zurückging. 2120 Ausgelernte standen nur 1294 Neueingetretene gegenüber. 900 Lehrlinge wanderten vom Beruf ab, darunter nicht wenige, die schon im vierten Lehrjahre standen. Auch die Austritte und Ausschlüsse haben sich infolge der trüben wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber dem Vorjahre vermehrt. 1922 hatten wir in 978 Druckerorten Lehrlingsmitglieder; 1923 nur noch in 932 Druckerorten. Der Verbandsvorstand hat die Leiter der Lehrlingsvereine zur Berichterstattung über die Tätigkeit in den letzten beiden Jahren aufgefordert. Im „Jungbuchdrucker“ ist das Ergebnis nachzulesen. Nur 34 Lehrlingsleiter erstatteten über das Jahr 1923 Bericht; im Vorjahre waren es noch 45. Neben Beispielen zäher Ausdauer und opferreicher Arbeit im Dienste unsrer Jungmannschaft finden sich auch Proben gänzlichen Zusammenbruchs und völliger Resignation gegenüber den sich überstürzenden Zeitereignissen im schwarzen Jahre 1923. Es trat wieder die alte Tatsache in die Erscheinung: da, wo sich geeignete Kollegen mit Lust und Liebe der Sache widmeten, konnte auch die wahnsinnige Papiergeldwirtschaft die Arbeit in den Lehrlingsvereinen nicht zum Erliegen bringen; wo solche Kräfte fehlten, schwand der Mut, brach alles zusammen, und in dumpfer Ergebenheit wartete man ab, wie die Dinge sich weiter entwickeln würden. Dazu kam, daß sich die Gehilfenschaft, die von allem Anfang an — mit wenigen Ausnahmen — der Lehrlingsfrage nicht die nötige Beachtung und Unterstützung geschenkt hatte, noch mehr abwärts stellte, weil die Sorge ums tägliche Brot, ums nackte Dasein aufs höchste gestiegen war. So standen viele Lehrlingsleiter allein auf weiter Flur. Diese mangelnde Unterstützung ist kein gutes Zeugnis für das Verständnis, das die Gehilfenschaft der wichtigen Sache der Lehrlingsausbildung und -erziehung aus fachlichen, organisatorischen und allgemeinen sozialen Gründen entgegenbringen mußte. Aufs neue und in verstärkter Form muß der Appell an die Gesamtkollegenchaft gerichtet werden, daß sie sich künftig mehr für unsern gewerblichen Nachwuchs einsetzt, als dies leider bisher geschehen ist. Es ist nicht bloß ein unhaltbarer, sondern auch ein tief beschämender Zustand, wenn sich in großen Druckstädten noch nicht einmal ein Dutzend Kollegen findet, das dem Lehrlingsleiter mit Rat und Tat zur Seite steht. Wie sollen da die Lehrlinge an den Ernst unsrer Bildungs- und Erziehungsarbeit glauben, wenn sie täglich in der Druckerei und im Organisationsleben die Gleichgültigkeit so vieler Gehilfen an den Geschicken der heranwachsenden Jungbuchdrucker beobachten können, eine Gleichgültigkeit, die sich mitunter beinahe zu einer Art Feindseligkeit auswächst. Die Lehrlingsfrage ist Gehilfenfrage, und wir versündigen uns nicht nur an den jungen Leuten, wenn wir sie teilnahmslos ihrem Schicksal überlassen, sondern wir schädigen auch unsre eigenen Interessen aufs schwerste. Der Jungbuchdrucker von heute ist der Gehilfe von morgen — schon diese eine Tatsache zwingt uns, der Lehrlingsfrage die größte Bedeutung zuzumessen. Deshalb ist der dringende Wunsch auszusprechen, daß sich die Kollegen allerorts künftig der Lehrlingsfrage mehr annehmen und dafür sorgen, daß dem Leiter der Lehrlingsabteilung überall hilfsbereite Kräfte zur Verfügung stehen. Dann wird es auch mit der Lehrlingsabteilung besser vorwärts gehen. Neben den trüben Zeiten, die besonders im Vorjahre wohl das Höchstmögliche an wirtschaftlichem Elend darstellten, und neben der bedauerlichen Gleichgültigkeit weiter Gehilfenreise war auch besonders die Tatsache an der Interesslosigkeit schuld, daß die Hoffnung auf ein endliches Inkrafttreten unsrer Lehrlingsordnung völlig aufzuwachen wurde. In Leipzig 1922 konnten wir immer noch hoffen, daß der Hauptteil der Lehrlingsordnung doch noch in der einen oder andern Form Gesetz werden würde. Es besteht

kein Zweifel darüber, daß die Nichtdurchführung unsrer Lehrlingsordnung ein wichtiges Tätigkeitsgebiet in unsern Lehrlingsvereinen lahmgelegt hat. Aber ebenso sicher ist es, daß darunter die Lernfreudigkeit der jungen Leute litt und der Zugang zum Beruf auch nicht verbessert wurde. Einsichtige Prinzipale sehen das auch ein; aber sie sind anscheinend machtlos gegen die reaktionäre Führung. Es ist sehr bedauerlich, daß sich unsre deutsche Prinzipalität in der Beurteilung der wahren Bedürfnisse des Gewerbes von ihren ausländischen Kollegen oft in den Schatten stellen läßt. Auf der Prüfungssexpertenversammlung in Zürich am 29. März d. J. sind hinsichtlich der Lehrlingsausbildung Ausführungen von schweizerischen Prinzipalen gemacht worden, die auch den deutschen Prinzipalen zu denken geben mußten. Diese Anschauungen bewegen sich ganz auf der Linie, die in unsrer Lehrerschaft nicht Gesetz geworden. Die Lehrlingsordnung vorgezeichnet ist. Wäre diese Lehrlingsordnung zur Durchführung gekommen, so stünde es sicher nicht nur um unsre Lehrlingsabteilung, sondern auch um das Gewerbe besser. Wir brauchen angesichts der ganzen technischen Entwicklung und der Lage im Gewerbe wie im Hinblick auf die durch den unheilvollen Krieg zerstörten wirtschaftlichen Verbindungen mit dem Auslande nicht Durchschnitkräfte, sondern hochwertige Arbeiter in möglichst großer Zahl. Schon bei der Lehrlingsauswahl und dann erst recht bei der Ausbildung muß damit begonnen werden, dies Ziel zu erreichen. Die Lehrlingsabteilung schafft die Vorbedingungen für einen gesunden gewerblichen Nachwuchs, für aufstrebende, kunstbegeisterte Jünger Gutenbergs, die wir im Zeitalter der sich rasend entwickelnden Technik bitter nötig haben. Nicht nur an die einsichtige Prinzipalität, sondern auch an die für die deutsche Wirtschaft und ihr Blühen verantwortlichen Stellen ist der dringende Appell zu richten: Sorgt dafür, daß die den heutigen Verhältnissen längst nicht mehr entsprechenden Bestimmungen der Gewerbeordnung usw., die dem Inkrafttreten unsrer Lehrlingsordnung Hindernisse in den Weg legen, endlich beseitigt werden. Trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, Unterlassungssünden usw. ist doch vieles Gute in den Lehrlingsvereinen geschaffen worden. Wenn auf der einen Seite Gleichgültigkeit oder gar Verständnislosigkeit gegenüber dem Lehrlingswesen leider in großem Maße zu finden war, so darf doch nicht vergessen werden, daß es auch eine Schar aufopferungsvoller Kollegen gab, die sich durch nichts entmutigen ließ und all ihre Kraft und Fähigkeit in den Dienst unsrer Jungmannschaft stellte. Diesen Kollegen für ihre aufopferungsvolle Arbeit und Hingebung zu danken, ist eine Ehrenpflicht, der ich auch an dieser Stelle namens des Verbandsvorstandes und sicherlich im Sinne aller hier Versammelten mit großer Freude nachkomme. Dasselbe trifft auch auf viele Mitglieder unsrer Lehrlingsabteilung zu, die trotz der schweren der Zeit und manchen Fehlschlägen mit Lust und Liebe an ihrem Verein hingen und die ihnen dort gebotene Gelegenheit zum Lernen und Erleben ausnützten. Nun sind die Zeiten wieder lichter geworden, und wir dürfen deshalb hoffen, daß es auch in unsern Lehrlingsvereinen wieder vorwärtsgeht. Hoffnungsvolle Aufstiege sind ja schon zu verzeichnen. Der von uns eingeschlagene Weg in der Lehrlingsausbildung und -erziehung ist der richtige. Wir wollen den Lehrling gegen Ausbeutung und Puschertum schützen; wir wollen ihm fachliches Können und Wissen vermitteln, damit er ein Meister seines Berufs und ein feines Wertes als Arbeiter sich bewußtes Mitglied des Verbandes wird; wir wollen ihn aber auch so erziehen, daß er die sozialen Kämpfe der Zeit verstehen lernt und ihre Zusammenhänge mit seinem Beruf und mit seiner Klasse richtig erfährt. Wir sind keine Rückwärtler; der Geist der neuen Zeit soll auch unsre Lehrlingsabteilung durchdringen. Was wir aber nicht wollen, das ist, daß sich der Arbeiter bis höchstzulässiger in den Strudel des parteipolitischen Kampfes stürzt, weil ihm dazu die Reife, das Verständnis und auch die Zeit fehlen. Die Lehrjahre sind zum Lernen da; sie bilden die Grundlage für das ganze fernere Erwerbsleben. Zur Betätigung auf dem parteipolitischen Kampffelde kommt der Ausgelernte mit 18 oder 19 Jahren immer noch zeitig genug. Vorkursisten zu erziehen, die recht oft Stümper im Berufe sind, kann nicht die Aufgabe unsrer Lehrlingsabteilung sein. Wenn der „Graphische Bloß“ sich damit brüht, daß er viel früher schon für einen gerechten Lehrlingslohn eingetreten sei, und es „dem Verbandsvorstand und Herrn Fülle schwer fallen dürfte, sich in dieser Hinsicht mit fremden Federn zu schmücken“, so können wir mit einem heiteren Lächeln über diese Grobpropaganda hinweggehen. Zu einer Zeit schon, als manche Väter der Anhänger der „Oppositionellen Arbeitersgemeinschaft“ noch nicht geboren waren, geschweige denn diese himmelstürmenden Jünglinge selbst, hat der Verband der Deutschen Buchdrucker sich für den gewerblichen Nachwuchs mit aller Kraft eingesetzt, und mancher Fortschritt ist in hartem, äßtem Ringen erzielt worden. Wenn es auf das Fördern allein ankäme, dann wäre ja die Sache kinderleicht; das Durchsetzen der Forderungen ist aber weit schwieriger. Das braucht man vor verständigen Leuten nicht weiter ausmendarzulegen. Ein paar Worte noch zu dem Antrag, der zu Punkt 2 vom Gau Schleswig-Holstein gestellt ist, fordert die Anstellung eines Jugendsekretärs im Verbandsvorstande. Bereits auf dem Leipziger Verbandstage 1922 ist betont worden, daß der Verbandsvorstand kein Gegner dieser Forderung ist, ihre Verwirklichung sich aber bis zu dem Zeitpunkt vorbehalten muß, wo die Verhältnisse dafür reif sind. In den verflochtenen zwei Jahren seit der Leipziger Tagung war das unmöglich. Sehr empfehlenswert ist es, daß bei Gelegenheit von Jungbuchdruckerkongressen, die jetzt sicherlich häufiger veranstaltet werden, oder auf besonderen Gauveranstaltungen eine gründliche Aussprache der Abteilungsleiter erfolgt. Die Entsendung eines Verbandsvorstandsvertreterers dazu wird ersprießlich sein. Natürlich acht es nicht an, daß der Verbandsvorstand zu jeder Veranstaltung einen Vertreter entsenden kann; das wird nur bei Zusammenkünften in große-

zem Rahmen möglich sein. Nachdem die schlimmste Zeit hinter uns liegt, muß auch besonders zur Unterstützung der kleinen Vereine jetzt etwas mehr geschehen, als dies bisher möglich war. Zunächst müssen Manuskriptvorträge bzw. Dispositionen zu Vorträgen über fachliche, gewerkschaftliche und tarifliche Fragen heraus, die dem Auffassungsvermögen der in Betracht kommenden Zuhörer angepaßt sind. Die fachlichen Vorträge müssen, wo dies immer möglich ist, mit Anschauungsmaterial unterstützt werden. Ich kann mitteilen, daß die einleitenden Schritte in dieser Beziehung bereits getan sind; schon im nächsten Monat wird der Anfang damit gemacht werden. Ferner wird eine kleine Broschüre über das Wirken unseres Verbandes seit seinem Bestehen den Leitern der Lehrlingsvereine zugestellt werden, damit sie Stoff zu kleinen Vorträgen über unsern Verband daraus entnehmen können. Dann wird ein Vortrag über tarifliche Fragen herauskommen, der die Lehrlinge in unsere Tarifvereinbarungen einführt. Der „Jungbuchdrucker“ hat sich von allem Anfang an als ein vortreffliches Bildungs- und Erziehungsmittel für unsere Lehrlinge erwiesen. Allseitig ist es mit besonderer Befriedigung empfunden worden, daß in der schwersten Zeit des Zusammenbruchs fast aller Bildungseinrichtungen sein Bestehen gestiftet blieb. Nach dem Beschluß des Leipziger Verbandstages erscheint der „Jungbuchdrucker“ seit dem 1. Oktober 1922 zweimal im Monat: am Anfang des Monats die gewerkschaftliche Nummer unter Leitung des Kollegen Helmholz; dann Mitte des Monats die fachliche Ausgabe unter Leitung des Kollegen Dreßler. Diese Zweiteilung hat sich sehr gut bewährt. Was der „Jungbuchdrucker“ bietet, brauche ich hier nicht aufzuzählen; jeder der hier Versammelten ist sicherlich Leser des Blattes für unsere Jungmannschaft. Aber den Dank dürfen wir dem Verlag und den Schriftleitern ausprechen für die opferwillige, vortreffliche Arbeit, die sie für unsern gewerblichen Nachwuchs leisten. Der „Jungbuchdrucker“ hat gegenwärtig eine Auflage von rund 8000. Das ist zwar ein Rückgang gegenüber 1922, der sich aber einfach aus der verminderten Lehrlingszahl erklärt. 600 Stück von jeder Nummer gehen nach der Tischschloßarbeit an die Deutsche Graphische Bildungsvereinigung. Von der fachlichen Ausgabe gehen noch 450 Stück an den Gehilfenausschuß der Buchdrucker und Schriftsetzer in Wien. Auch die sonstigen einzelnen Bezahler im Auslande sind uns treu geblieben — ein Zeugnis dafür, daß sie alle die Leistungen des „Jungbuchdruckers“ hoch einschätzen. In diesem Zusammenhang will ich erwähnen, daß die Wiener Jungbuchdrucker im April dieses Jahres eine Sammlung veranstalteten und 50 Schweizer Franken für die deutsche Lehrlingsabteilung zusammenbrachten. Die Summe wurde uns vom österreichischen Gehilfenverband in Verbindung mit einer Spende von diesem für die notleidende deutsche Kollegenchaft übermittelt. Wir haben dafür unsern Dank ausgesprochen und gesagt, wir würden eine geeignete Form zu finden wissen, daß unsere Lehrlinge Freude und Nutzen von der Spende ihrer Wiener Freunde haben werden. Unsere Absicht ist, die Summe bis zu einem bestimmten Betrag aufzurunden und sie dann für ein Preisaus Schreiben für unsere Jungbuchdrucker zu verwenden. Auch von dieser Stelle aus sollen die Wiener Jungbuchdrucker für die bewiesene Solidarität ihren deutschen Jugendgenossen gegenüber namens des Verbandsvorstandes und auch namens des Verbandstages und unsern Jungbuchdrucker bester Dank gesagt. Beim Verbandsvorstand besteht der Wille, alles zu tun, was er vermag, um die der Lehrlingsabteilung gestellten Aufgaben zu erfüllen, die ihr gesteckten Ziele zu erreichen. Das wird aber nur möglich sein mit der Unterstützung aller Mitglieder unseres Verbandes. Mögen sich alle Verbandskollegen davon überzeugen, daß Arbeit für die Lehrlingsabteilung zugleich Arbeit für den Verband ist. In dem wir unsere Jungmannschaft zu tüchtigen Buchdruckern, zu aufklärten, charakterfesten Gewerkschaftlern erziehen, leisten wir Verbandsarbeit im besten Sinne und mit größtem Nutzen für alle. (Lebhafter Beifall.)

Bei Eröffnung der Diskussion wird das Bureau von Wortmeldungen förmlich bestimmt.

Franke erblickt in den vielen Wortmeldungen zu diesem Punkte einen Beweis für das Interesse, das für die Lehrlingsfrage besteht. Den Abteilungsleitern müssen mehr Möglichkeiten zur Aussprache geboten werden über die Praxis der Erziehungsarbeit in den einzelnen Lehrlingsabteilungen. Notwendig ist aber vor allem eine größere Unterstützung der Jugendziehung durch die Gehilfenschaft. Überall dort, wo sich eine Möglichkeit dazu bietet, Einfluß auf die Gestaltung des Fachschulwesens zu gewinnen, sollte es geschehen. Alles reißt sich heute um die Jugend, ohne die Möglichkeit und den Willen zu besitzen, Jugendinteressen wahrzunehmen.

Lorenz konstatiert, daß die in seinem Wirkungskreis geleistete rege Arbeit in der Lehrlingsbewegung zu durchaus zufriedenstellenden Erfolgen geführt hat. Naturgemäß hat die Inflationszeit die Tätigkeit für die Lehrlingsfrage beeinträchtigt. Ein Hauptmangel liegt in der mangelnden Mitarbeit in der Gehilfenschaft. Große Teile erblicken in den Lehrlingen noch immer Konkurrenten im Arbeitsverhältnis, nicht aber die zukünftigen gewerkschaftlichen Mitstreiter. Gewerkschaftlicher Nachwuchs ist notwendig, aber auch dessen gute technische und geistige Ausbildung, namentlich in kleinen Orten, wo keine Fachschulen bestehen. Der „Jungbuchdrucker“ leistet in jeder Beziehung Ausgewiehnertes. Immerhin besteht darüber hinaus ein Stoffmangel für die Auszubildenden erzieherischer Tätigkeit in den Lehrlingsabteilungen. Eine Aussprache auf Jungbuchdrucker tagungen ist sehr nützlich. Bezirkslehrlingstage sind gleichfalls geeignet, gute Arbeit zu leisten. Die Lehrlinge kommen sich dort auch persönlich näher. Besonders erfreulich ist die vom Kollegen Hütle in Aussicht gestellte Lieferung entsprechender Materials. Die Anstellung eines Jugendsekretärs, wie beantragt, würde eine systematische Arbeit am besten ermöglichen, wenn auch nicht alles weil von

dieser Seite erwartet werden kann. Die ideale Seite im Sinne der früheren Lehrlingsordnung muß stärker betont werden, und zu fordern ist die Befestigung rückschrittlicher Bestimmungen der Gewerbeordnung. Eine Vertiefung des Verständnisses der Gehilfenschaft für die erzieherische Arbeit an den Lehrlingen ist dringend zu wünschen. Die unverantwortliche Herunterziehung unserer Führer in Gegenwart von Lehrlingen ist am wenigsten geeignet, die Lehrlinge für den Verband zu begeistern.

Schröter bekundet grundsätzliche Zustimmung zu den vortrefflichen Ausführungen Hüllers. In seinem Sinne wird in Stuttgart gearbeitet. In fast allen württembergischen Druckorten bestehen Lehrlingsabteilungen. Das Hauptbindende bildet der „Jungbuchdrucker“, dessen Schriftleitung und Verlag Anerkennung und Dank gezollt wird. Zu wünschen ist, daß im „Korr.“ öfters Aufklärung über unsere Lehrlingsbewegung verbreitet wird. Die Jugendpartei leiten die Jugendlichen oft ins parteipolitische Fahrwasser, was durchaus nicht zweckdienlich für sie ist. Von der Anstellung eines Jugendsekretärs darf man sich nicht allzuweit verpressen; nach diesen wird manches verlangt werden, was undausführbar ist. Die geringe Einbindung von Jahresberichten aus Lehrlingsabteilungen an den Verbandsvorstand muß bedauert werden.

Kohlmann fordert verstärkte Propaganda für die Lehrlingsabteilung im „Korr.“

Thorban steht auf dem Standpunkt, daß die politische Erziehung der Lehrlinge unsere Aufgabe nicht sein kann. Trotzdem ist auch in dieser Beziehung Aufklärung nötig durch Hinweise auf den Besuch von wirtschaftspolitischen und ähnlichen Kursen, um in der Jugend Begelsterung zu erwecken für weitergesteckte Ziele.

Sandfort betont, daß den Leitern der Lehrlingsabteilungen Dank gebührt. Mit Freuden ist die vom Verbandsvorstand in Aussicht gestellte vermehrte Materiallieferung zu begrüßen. Es ist Tatsache, daß die Gehilfenschaft noch zu wenig Interesse an der Lehrlingsfrage bekundet. Man übersteht eben, daß die Zeiten sich geändert haben. Es ist dringend notwendig, daß überall im Sinne der Lehrlingsordnung gearbeitet wird. In Freiburg i. B. ist dieses, dank einer einstündigen Präsenz, in hohem Maße der Fall.

Uhrig: In der Gehilfenschaft besteht noch zu wenig Interesse für die Arbeit an den Lehrlingen, zum Teil sogar Feindseligkeit. Widerstände machen sich bei uns auch auf Seite der Faktoren und Fachlehrer nötig. Dagegen bekundet die Prinzipalität unsern Bestrebungen gegenüber größtmögliches Entgegenkommen. Vermehrte Materialzufuhr an die örtlichen Lehrlingsabteilungen ist begrüßenswert. Wenn die Anstellung eines Jugendsekretärs noch nicht zu ermöglichen ist, sollte man doch diese Frage offen halten.

Lofer: Im Gau Thüringen ist die Entwicklung der Lehrlingsabteilungen rüstig vorwärts geschritten. Durch die auf dem Gantag erfolgte Wahl eines ehrenamtlich tätigen Gaujugendleiters, der in enger Verbindung mit dem Gauvorstand steht, wird unsere Lehrlingsfrage weitere Anregung und Förderung erfahren. Den Kollegen Helmholz, Dreßler und Hütle spricht die Thüringer Kollegenchaft Dank und Anerkennung aus für das in der Lehrlingsbewegung bisher geleistete. Die gewerkschaftliche Arbeit an der Jugend ist die schwerste; sie kann nur gelingen, wenn die richtigen Personen dazu gefunden werden.

Baumelster begrüßt lebhaft die Aufrechterhaltung des „Jungbuchdruckers“ auch in der schlimmsten Inflationszeit. Dafür gebührt dem Verbandsvorstand, der Schriftleitung und dem Verlag wärmster Dank. Wenige Jugendorgane nur stehen auf solch geistiger Höhe wie der „Jungbuchdrucker“. Sabotage an der Jugendarbeit bedeutet Sabotage der Verbandsarbeit. Wer sich mit ganzem Herzen einsetzt für die Jugendarbeit, verdient die Unterstützung der Gehilfenschaft. Das Zustandekommen der Lehrlingsordnung ist erstrebenswert, weil sie lebendig wirken wird für den gewerblichen Nachwuchs. Im übrigen muß durch reiche Abwechslung im Vortragswesen, gewürzt mit Ernst, Frohsinn, durch Wanderungen usw., für die nötige Belebung gesorgt werden.

Baier kommt ausführlich auf die Frage der Berufsberatung zu sprechen, deren Beeinflussung durch die Gewerkschaften zu wünschen übrig läßt. In Nürnberg wird kein Lehrling ohne Einstellungsprüfung eingestellt. Erstrebenswert bleibt jedoch auch eine Zwischenprüfung vor der Gehilfenprüfung. Erfreulich ist, daß allgemein anerkannt worden ist, daß zur Förderung der Lehrlingsfrage mehr geschehen muß als bisher. Redner stellt folgenden Antrag: „Der Berufsberatung, die der Lehrlingsabteilung vorausgehen muß, ist eine größere Aufmerksamkeit seitens der Mitalliierten zuzuwenden. Soweit städtische Einrichtungen dazu bestehen, sind diese von der örtlichen Organisation durch praktische Mitarbeit nach unsern Grundsätzen zu beeinflussen; damit wird die Grundlage für einen brauchbaren körperlichen und geistigen Nachwuchs gesichert.“

Hülle regt in seinem kurzen Schlusswort an, daß die in der Jugendarbeit stehenden Delegierten des Verbandstages zu einer besonderen Konferenz zusammenzutreten, ein Gedanke, der allgemein begrüßt wird. Weiter empfiehlt Hütle, nach dem Vorbild des Gaus Thüringen, zur Ernennung ehrenamtlich tätiger Gaujugendleiter überzugehen, in dessen Händen alle Fäden zusammenlaufen. Schließlich befragt der Referent noch die von der Reichsarbeitsverwaltung in Angriff genommenen Vorarbeiten zur Reformierung des gesamten Lehrlingswesens. Um in dieser Beziehung kräftig nachzuhelfen und zu gleicher Zeit die Durchführung der Lehrlingsordnung zu fördern im Interesse der Heranbildung brauchbarer Gehilfen, wird von ihm folgende Entschlossenheit zur Annahme empfohlen: „Die technische und wirtschaftliche Entwicklung im Buchdruckgewerbe macht es zur zwingenden Notwendigkeit, daß die nach langen und gründlichen Vorarbeiten im Februar 1920 von den Tarifparteien in vollster Einmütigkeit beschlossene und vom damaligen Tarif-

amt der Deutschen Buchdrucker am 1. Mai desselben Jahres in Kraft gefasste Lehrplinsordnung für das deutsche Buchdruckergewerbe nun endlich bindendes Gesetz für alle Beteiligten wird. Da die Durchführung dieser Lehrplinsordnung an dem Widerstande gewisser Primipalskreise scheiterte, die sich auf der Lehrplinsordnung entgegenstehende Bestimmungen der Gewerbeordnung usw. beriefen, richtete der zwölfte ordentliche Verbandstag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker an die zuständigen amtlichen Stellen des Reiches und der Länder das dringende Ersuchen, mit tunlichster Beschleunigung eine Änderung der Gesetzgebung dahingehend herbeizuführen, daß die Durchführung der in Rede stehenden Lehrplinsordnung endlich ermöglicht wird.

Bei der darauf folgenden Abstimmung über die zum Punkt IV vorliegenden Anträge und Entschlüsse gelangten der Antrag Bajer zur Berufsberatung und auch die von Fülle eingereichte Entschlüsse auf einstimmigen Annahme. Der Antrag des Gauess Schleswig-Holstein auf Anstellung eines Jugendsekretärs wird zurückgewiesen, der Antrag Steitin durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Behandlung des Punktes XII: Beschlusfassung über weitere Anträge und Beschwerden, wird eingeleitet mit dem Bericht der Beschwerdekommision. Die Beschwerde Kreul und 10 Genossen (Düsseldorf) gegen ihren Ausschluß wegen Streikbruchs wird gemäß dem Antrage der Beschwerdekommision zurückgewiesen; desgleichen die Beschwerde mehrerer ehemaliger Mitglieder in Frankfurt a. M., die als Faktoren zum Werkmeisterverband übertraten und sich die Aufrechterhaltung ihrer Rechte in der Invalidenunterstützung durch Teilbeitrag sichern wollten. — Abgelehnt wird ferner das Gesuch eines Steitiner Kollegen, der zur Erreichung der Karenz für die Invalidenunterstützung um die Anrechnung früher geleisteter Verbandsbeiträge ersuchte. (Der Betreffende ist zum dritten Male Mitglied.) — Die Proteste dreier Mitglieder in Erfurt und eines Mitgliedes in Berlin gegen ihre Ausschüsse wegen Nichtbeteiligung am Streik werden entsprechend dem Antrage der Beschwerdekommision abgewiesen und die Ausschüsse als zu Recht erfolgt bestätigt. — Dem Gesuch eines wegen Verweigerung von Extrabeiträgen zur Unterstützung Aussperrter ausgeschlossenen Mitgliedes in Erfurt um Wiedereinsetzung in seine früheren Rechte wurde unter bestimmten Bedingungen stattgegeben, da der Gesuchsteller sich bereit erklärte, seine restierenden Beiträge und den Extrabeitrag zu bezahlen. Bis zur endgültigen Besetzung ruben jedoch sämtliche Rechte. — Das Gesuch eines ehemaligen Mitgliedes in Rains um Wiedereinsetzung in frühere Rechte (der Betreffende war jahrelang verschollen und meldete sich trotz Aufforderung nicht) wurde abgelehnt. — Abgewiesen wurden schließlich noch eine Beschwerde der Schriftschneidervereinigungs Leipzig wegen Nichtbeachtung gewisser Bestimmungen des Gaustatuts (weil eine reine Gauangelegenheit) und eine weitere Beschwerde eines Leipziger Kollegen gegen die „Korr.“-Redaktion wegen Zurückweisung eines eingesandten Artikels.

Fünfter Verhandlungstag (5. September)

Vormittagssitzung

Beim Punkt VI: Die Lage auf dem Tarif- und Lohngebiet sowie Stellungnahme hierzu, ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Ein vorläufiges, trotz aller Konzentrierung umfassendes Referat von Krauk sollte das ganze tarifliche Gebiet auf, ließ auch alle Erscheinungen im Primipalslager Revue passieren, erörterte gerecht abwägend die Lage der Gehilfen oder beleuchtete kritisch Vorgänge auf Gehilfenseite und streifte die für das tarifliche Gebiet in Betracht kommenden Bestimmungen des Arbeiterrechts. Die menschliche Entwicklung und die daraus von der Primipalsität beabsichtigten Maßnahmen blieben nicht unerwähnt. Wie die Lohnverhältnisse in Großstadt und Provinz gestaltet, wie die allzu vielen, zum Teil uns durch Schiedspruch aufgewungenen Lohnstapelungen sich ausgewirkt haben, fand kritische Hervorhebung. Mit starker Betonung der aus den zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnissen sich ergebenden Zwangslagen für die Verbandsleitung wurde die fürchterliche Zeit der Inflation geschildert und im einzelnen angeführt, was der Verbandsvorstand mit größter Aufbietung aller Kräfte allen Widerständen zum Trotz für die Gehilfenschaft doch noch erreicht hat. Mit Nachdruck wandte sich Redner gegen die oft gehörte Redensart, die Buchdrucker wären immer an letzter Stelle mit ihren Löhnen zu finden gewesen. Wir haben doch manchmal auch ganz vorn gestanden! Es dürfe auch nicht übersehen werden, daß ausgesprochene Verbindlichkeitsverpflichtungen die Gehilfenschaft ebenfalls zur Anerkennung von Schiedsgerichtsverfahren verpflichten. Der Reichsstarif muß nach wie vor der von uns vertretene Standpunkt sein. Anträge, die zur Zeit offenbar nicht durchgesetzt werden können, sollten doch gar nicht gestellt werden. Die Verhandlungen werden dadurch nur noch mehr erschwert. Die vorliegenden Anträge werden daraufhin in diesem Sinne vom Referenten durchgegangen, und mit einem nachdrücklichen Appell zur Geslossenheit und Disziplin beschloß der Referent seine mit großem Beifall aufgenommenen aufklärenden und lehrreichen Ausführungen.

In der ausgedehnten, schließlich durch Annahme eines Antrags auf Schluß der Debatte beendigten Aussprache traten die Redner überwiegend dem Referenten bei. Die andererseits geübte Kritik förderte manches kräftige Wort gegen die Primipalsität zutage, aber auch gegen Teile der Gehilfen kamen Klagen zum Ausdruck, und nachdem die Verbandsleitung die gegen sie erhobenen Vorwürfe sehr wirksam widerlegt hatte, wurden die gestellten Anträge durch Annahme oder Ablehnung erledigt und sodann gegen einige Stimmen folgende Entschlüsse angenommen:

Der Verbandstag ist mit der bisherigen Taktik des Verbandsvorstandes in der Lohn- und Tarifpolitik einverstanden. Bei allen kommenden Verhandlungen ist auch weiterhin der Arbeitszeit und der Lohnklasseneinteilung besondere Beachtung zu schenken.

Der Verbandstag hält an den zentralen Tarif- und Lohnverhandlungen fest. Die Festsetzung des Minimallohnes und der Arbeitszeit ist, wie bisher, einseitig unter Beachtung der bisherigen Ausnahmen zu regeln. Der Verbandsvorstand hat den Zeitpunkt betreffs Kündigung des Manteltarifs gemeinschaftlich mit den Gauvorständen festzusetzen.

Die Aktionsfähigkeit der Organisation ist von allen Verbandskollegen zu fördern und sind alle Einzelbewegungen unter allen Umständen zu unterstützen. Unbedingte Disziplin der gesamten Kollegenschaft ist die einzige Vorbedingung, um in Zukunft für die Allgemeinheit Erfolge erzielen zu können.

Vorbericht

Am fünften Verhandlungstage nachmittags schloß die wieder öffentliche Sitzung zunächst Plasmann, Vorsitzender der Zentralkommision der Schriftsetzer, die letzten Tarifverhandlungen der Schriftsetzer. Aus Nr. 71 des „Korr.“ sind diese Vorgänge schon bekannt. Plasmann beleuchtete sie noch einmal; sie lassen die deutliche Absicht der Primipals erkennen, mit der Einführung von Berufskremden ein Sprungbrett zu weiteren Verschlechterungen zu erhalten. Die Schuld am Scheitern der Beratungen zur Schaffung eines neuen Manteltarifs liegt offensichtlich an der Schriftsetzerprimipalsität. Der Verbandstag überließ dem Verbandsvorstande die geeigneten Maßnahmen und sprach den Schriftsetzern seine Sympathie aus. Nach einer von dem loeben eingetroffenen französischen Verbandsvorsitzenden Lion gehaltenen, mit starkem Beifall und händelstischen aufgenommenen Begrüßungsansprache kam der Punkt Bau eines Verbandshauses zur Behandlung. Das Referat des Verbandstassierers Schweinitz dazu war ausführlich und almete hohe Befriedigung darüber, daß der Beschluß von Nürnberg 1920, ein Verbandshaus in Berlin zu errichten, trotz der schweren Schläge durch die schlimmen Inflationsjahre so weit in seiner Vorarbeit gefördert werden konnte. Es werde in bester Lage auf einem großen, verhältnismäßig billigen erworbenen Terrain ein Musterbau entstehen, in welchem die Verwaltung des Verbandes, die Redaktion und die Expedition des „Korr.“ sowie der Bildungsverband mit seinen Einrichtungen eine praktisch geliebte Unterkunft finden werden. Redner begrüßte es im Besonderen, daß die Leipziger Vorstandskonferenz des Bildungsverbandes in den letzten Tagestagen doch noch der Überführung nach Berlin in das Verbandshaus ausgemittelt hat. Der Bau soll nun in größter Beschleunigung vor sich gehen. Über den von Schweinitz einachend erläuterten und in einer gedruckten Vorlage unterbreiteten Deckungsplan der Kosten entspann sich eine lebhafte Debatte, in der dann eine andere Meinung die Oberhand gewann, womit sich der Verbandstassierer gern einverstanden erklärte. Es wird ein Verbandshausbeitrag von 20 Pf. zur Erhebung gelangen. Ein Teil der Redner brachte auch zum Ausdruck, daß man eine frühere Informierung der Delegierten lieber gesehen hätte, um den Mitgliedern vorher schon zu besserer Aufklärung zu verhelfen. Die vom Verbandsvorstand dazu gegebenen Erklärungen ließen eine frühere Orientierung als ausgeschlossen erscheinen. Die vom Vorsitzenden Seib alsdann gemachten Ausführungen über unsere internationalen Beziehungen ließen erkennen, wie gut sich unsere Internationale entwickelt hat und wie der deutsche Verband schon wieder begonnen hat, ausländischen Bruderorganisationen Hilfe anzubieten zu lassen. Das, was die Internationale aus freiem Antrieb im vergangenen Herbst dem deutschen Verbands an Hilfe in schlimmster Inflationsnot gewährte, werde niemals von den deutschen Kollegen vergessen werden. Der internationale Sekretär Berdhan machte darauf noch äußerst aufklärende Mitteilungen über die Werbearbeit des Internationalen Sekretariats, die damit erzielten Erfolge und die auch zu verzeichnenden Mißerfolge, wobei neben den Engländern, den Nordamerikanern die russischen Buchdrucker am schlechtesten abschnitten, trotz ihrer Versprechungen auf dem Wiener Kongreß vor drei Jahren. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund als Punkt VIII hatte, abweichend von den anderen Punkten, kein Referat zu verzeichnen, da der Vertreter des ADGB erst einmal die Meinung der Delegierten hören wollte. Vorsitzender Seib machte jedoch einige, die Diskussion einleitende Ausführungen. Darin wurde auf die im Verlaufe des Verbandstages gehörten Vorwürfe gegen den ADGB zurückgeführt, das gute Zusammenarbeiten mit dem ADGB hervorzuheben, die kolossalen Schwierigkeiten für den ADGB, fanden kurze Schilderung und seine Mühseligkeit in der Wahrung der Arbeiterinteressen wollte Würdigung. Abgesehen von den vorgetragenen Wünschen und Notwendigkeiten für den ADGB, überwogen in der Diskussion die anerkennenden Ausführungen der kritischen Stimmen. Grahmann, zweiter Vorsitzender des ADGB, und Vorsitzender unseres Verbandes nach Döblins Tod, hielt darauf ein durchschlagendes, die unachener große Materie voll beherrschendes Schlußwort, abschließend mit der dringenden Mahnung, die Unterschiede in der geistigen Veranlagung und in den Aufstellungen über die politischen Dinge zurückzustellen hinter das Maß gesonnenster Gemerkschaft zu allen Widerständen des arbeitenden Volkes.

In der lang ausgedehnten Abstimmung bildete der Streik in der Dffektfrage den einzigen Beratungsgegenstand. Adernann, Vorsitzender der Zentralkommision der Drucker, entrollte ein anschaul-

liches Bild der Differenzen mit dem Verbands der Lithographen und Steindrucker über die Befehung der Offsetmaschinen und verlangte, daß unsere Schwäger vom Stein endlich den Standpunkt aufgeben, den sie zum Nachteil der Buchdrucker noch einnehmen. Die Diskussionsredner gingen scharf ins Zeug und kritisierten dabei ebenfalls die Schreibweise der „Graphischen Presse“ gegen die Buchdrucker. Es kam auch örtliches Verhalten von Funktionären der Steindrucker und Lithographen zur Sprache, das Empörung hervorrief. Schlumpp, der Sekretär des Schweizerischen Typographenbundes, schilderte ausführlich den von seiner Organisation notgedrungen geführten Kampf gegen die schweizerischen Senefelder (Konflikt in Laufen). Herbst, zweiter Vorsitzender des Verbandes der Lithographen und Steindrucker, erwies sich als gründlicher Kenner der Offsetfrage und des Offsetstreites, vertrat die auf seiner Organisationsseite bestehenden Anschauungen und bedauerte den Fall Laufen außerordentlich, davon hätten doch nur unsere wirtschaftlichen Gegner Vorteil. Seine Ausführungen trugen einen persönlichen Ton, und infolge der von ihm gemachten Zusicherungen zu einer Verständigung fand mit einer ebenso gehaltenen Erklärung von Ackermann die Debatte ihren Abschluß.

Am sechsten Sitzungstage hielt zunächst Dreßler ein Referat über den Bildungsverband und entwickelte neue Pläne über die Absichten desselben, auch hinsichtlich einer gewissen Zentralisierung der Spartenorgane. Die Sicherlegung des Bildungsverbandes nach Berlin, welcher Beschluß den Vertretern der fachtechnischen Organisation nicht leicht geworden sei, da man in Leipzig viel aufgeben, rechtfertigte diesen Vorschlag. Von Spartenorgane kamen Einwendungen dagegen zum Ausdruck. Das künftige Verhältnis des Bildungsverbandes zur Mutterorganisation, dem Verbands, erfuhr nicht völlige Klärung. Der Bericht der idealen Kommission durch Pfingsten machte es ganz offenkundig, welche schwere Arbeit von dieser zu vollbringen war, zumal die Anträge der Spartenkongresse hinaufkamen. Der Referent übte in seinen trefflichen Ausführungen ungeschminkte Kritik an denjenigen Anträgen, die als zu weitgehend angesehen werden müssen, und gab die nach langen Beratungen der Kommission zustande gekommenen Beschlüsse bekannt. Es entspann sich eine lebhafteste Debatte, bestritten von solchen Delegierten, die behaupteten, daß ihre Anträge oder ihre Interessen (in Spartenfragen) dabei zu kurz kämen. Die komplizierte Abstimmung über die in einer größeren Vorlage unterbreiteten Kommissionsbeschlüsse ergab Annahme derselben bzw. der eingegangenen Ergänzungen oder Reformulierungen, wenn auch die Gegenstimmen einige Male nicht unwesentlich waren. Der Bericht der materiellen Kommission gestaltete sich wesentlich einfacher. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Berechnungsart des Beitrags und der Verwaltungsprocente. Die Abstimmung über die Beschlüsse der Kommission ging dann glatt vor sich. Die Unterstützungsätze werden vom 1. Oktober 1924 an um 20 Pf. erhöht; mehr ist nach Lage der Verhältnisse nicht möglich, der Wiederaufbau der Unterstützungsleistungen erfordert noch Jahre. Wenn eine Lohnerhöhung eintritt, erhöht sich der Beitrag um 10 Pf. Der Verbandsbeitrag beträgt bis dahin 1,20 M. wöchentlich, die Verwaltungsprocente 15 Prozent, sie sind nur von diesem Satz in Abzug zu bringen. Der Verbandsbeitrag von 20 Pf. geht gesondert und kommt für die Verwaltungsprocente nicht in Betracht. Die weiteren Anträge (Punkt XII) waren meistens durch die Debatte der vorhergehenden Tage erledigt. Die Gehaltsfrage (Punkt XIV) erfuhr eine grundlegende Änderung. Es wurde von

der Kommission zum Ausdruck gebracht, daß unser Verband seine Angelegenheiten bisher schlecht bezahlt hat. Ihre Arbeitsüberlastung und ihre Arbeitszeit namentlich während der Inflationszeit habe in ganz ungünstigen Verhältnissen zum Gehalt gestanden. Diese Neuregelung nach den Bestimmungen des Vereins Arbeiterpresse fand einstimmige Annahme. Einstimmig erfolgte auch die Wiederwahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder und der Redakteure des „Korr.“. Über den Tagungsort des nächsten Verbandstages entspann sich ein Wettkampf zwischen Kassel und Berlin. Altenburg, das sich auch beworben hatte, trat zurück, nachdem Berlin mit dem Überwiegenden Bestehen des Verbandes und mit dem Verbands Hause einen großen Trumpf ausszuspielen vermochte. Berlin wurde gegen ein großes Minderheft als Tagungsort gewählt.

Der internationale Sekretär Verd an sprach hierauf dem deutschen Verbands seine Hochachtung über diese Tagung aus. Der schweizerische Sekretär Sch lum pp machte unter Berufung darauf, daß er nun seit 25 Jahren die Generalversammlungen des deutschen Verbandes besuche und daher zu werten wisse, was der Hamburger Verbandstag für die innere Entwicklung und Gesundung zu besagen habe, Ausführungen, die mit noch stärkerem Beifalle quittiert wurden. Dann nahm der erste Verbandsvorsitzende Se i s das Schlusswort, würdigte die anstrengende Tätigkeit des Verbandstages, stellte dessen äußerer Gestaltung durch die Hamburger Kollegenschaft, voran ihre Guleitung, das glänzendste Zeugnis aus und hielt dann eine kurze Rückschau auf die Beratungen. Ein Mehr wäre diesmal ein Ziel gewesen. Ohne daß es mit besonderen Worten zum Ausdruck gekommen wäre, sondern einfach und schlicht war für jeden die Genugtuung fühlbar, daß nach Nürnberg und Leipzig mit ihrem langen und unfruchtbaren Nüchternstreite im republikanischen Hamburg das Bild der Geschlossenheit unseres Verbandes wieder prächtig erstand.

Die fünfständige Dampferfahrt der Delegierten am Sonntag, 7. September, nach Ruzhoben auf der sich mächtig weitenden Elbe bei dem ausgeprochensten Gegenteil traditionellen Hamburger „Schmuddeletters“ bot den überarbeiteten Tagungsmitgliedern nicht nur verdiente Erholung, sie war geradezu eine Notwendigkeit, den im allgemeinen hochbefriedigenden Verlauf des Hamburger Verbandstages in kollegialem Gespräche noch richtig auszuwerten. Dann zogen die Delegierten wieder hinaus in die Lande mit dem Vorsatz, als eifrige Missionare des neuen Verbandsgeistes ein jeder nach Kräften zu wirken.

Am Montag, 8. September, nahm der IX. Internationale Buchdruckerkongress seinen Anfang. Die ausländischen Delegierten nahmen fast sämtlich schon an den Schlussberatungen unseres Verbandstages teil. Sie waren erhoben von dem Verlauf der größten Organisation der Buchdruckerinternationalen, beflügelten deren Führer und erhofften zuversichtlich ein gleich gutes Ergebnis von ihren Verhandlungen in den Räumen des in seiner prächtigen Ausstattung so gut das stolze Bewußtsein der Hamburger Arbeiterschaft verkörpernden Gewerkschaftshauses, dessen Verwaltung für die leibliche Stärkung der deutschen Buchdruckervertreter Vorzügliches und in seiner Organisation einfach Imponierendes geleistet hat. Deshalb von uns aus der Wunsch und die Erwartung: Möge der internationale Buchdruckerkongress in Hamburg, der größten Wasserlande Deutschlands, der gelanteten Buchdruckerbewegung ein Denkmal werden, das aus Edle und Flut des wirtschaftlichen Kampfes über alles dauernd hinausragt!

Allgemeine Rundschau

Zeitungsverlegertagung in Kassel. Obwohl die Haupttagung der Zeitungsverleger in Stuttgart erst einige Wochen zurückliegt, ist in Kassel am 31. August schon wieder eine außerordentliche Hauptversammlung abgehalten worden, die starken Besuch aufzuweisen hatte. Das Verhältnis zum Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe wurde vom Verein Deutscher Zeitungsverleger enger gestaltet. Der Entwurf eines Journalistenrates, der in Stuttgart schon eine sehr große Rolle spielte, scheint in seiner weiteren Vorbereitung durch die Reichsregierung die Hauptsache zu der Kasseler Tagung gewesen zu sein. Die Zeitungsverleger haben da der Reichsregierung wieder tüchtig einzuhauchen; die vom Innenminister Dr. Jarres in Stuttgart gemachten Versprechungen sollen angeblich nicht eingehalten worden sein. Es gab deshalb kräftige Vorwürfe für die Reichsregierung. Das Journalistenratgesetz soll eben von der Regierung fallen gelassen werden. Die Zeitungsverleger wollen ihre Redakteure also in einem Verhältnis belassen, das der Presseleute tatsächlich unwürdig ist. Hoffentlich läßt sich die Reichsregierung von der Klüßständigkeit der Zeitungsverleger nicht beeinflussen. Die Zeitungspreise sind, nach den Kasseler Verhandlungen zu schließen, von Preisprüfungsstellen schon häufiger zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht worden. Das hat böse verschnupft bei den Zeitungsverlegern. Die Kasseler Tagung erklärte einen Preisabbau für unmöglich. Das würde Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit der Presse bedeuten. Unter allen Umständen lebte man billigere Preise ab. Da im „Korr.“ anlässlich der jüngsten Lohnverhandlungen zu dieser Preispolitik das Erforderliche gesagt worden ist, kann es hier unterbleiben. Sollte im „Zeitungsverlag“ die nähere Berichterstattung noch Aufklärungspunkte ergeben, so wird noch einmal auf die Protesttagung in Kassel eingegangen werden.

Verbandsnachrichten

- Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1194
 Postkassentel.: Berlin Nr. 102387 (A. Schweinik)
- Bezirk Grefswald.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Eingegangen 207 gültige Stimmzettel; absolute Mehrheit 101. Es erhielten Stimmen: Krüger (Grefswald) 123, Born (Straßund) 119, Käfel (Grinimen) 92, Kurwilt (Rutbus) 88, Hori (Kulman) 76, Krüsch (Swinemünde) 75, Necht (Grefswald) 46, Pummer (Schloßbein) 35. Die ersten beiden gelten als gewählt, der nächste als Stellvertreter.
- Bezirk Kollberg.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgabene Stimmzettel 102, 1 unguiltig. Es erhielten Stimmen: Rogge (Kollin) 62, Willfer (Etsch) 67, Ziegenhagen (Kollberg) 60, Schilow (Mühenwalde) 40, Pummer (Schloßbein) 35. Die ersten beiden gelten als gewählt, der nächste als Stellvertreter.
- Bezirk Maritzsch.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgabene wurde 25 Stimmen. Davon erhielten Dittenburger 18; Mühlmeier 7. Der besperrte gedruckte Kollege ist gewählt.
- Bezirk Staragard.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Eingegangen 90 Stimmen. Davon erhielten: Schütz (Neich) 63, Seifert (Staragard) 61, Krüger (Staragard) 59 und Nidel (Schneidemühl) 45 Stimmen. Jerspflichtet 10 Stimmen. Die beiden ersten genannten Kollegen sind gewählt; Kollege Krüger gilt als Ersatzmann.

Adressenveränderungen

Schwenningen a. N. Vorsitzender: D. Ruoff, Rachenstraße 5; Kassierer: Jos. ph. Haubert, Schamhorststraße 22.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adr.-St.)
 Im Gau Hamburg-Elbena die Seker 1. Wilhelm Kühne, geb. in Reichstedt 1899, angez. in Wanne 1920; 2. Reinhard Linne man, geb. in Hamburg 1902, angez. dat. 1921; 3. Karl Klüfen, geb. in Warden 1903, angez. dat. 1921; 4. Hans Dörschaul, geb. in Hamburg 1902, angez. dat. 1921; 5. Erich Reihardt, geb. in Elbnah 1903, angez. dat. 1921; 6. Ewald Sahn, geb. in Wilhelmshagen 1903,

ausgel. in Hamburg 1922; 7. Willi Stüd, geb. in Lübeck 1902, ausgel. in Hamburg 1921; die Brüder 8. Walter Behrens, geb. in Hamburg 1899, ausgel. in Altona 1917; 9. Walter Behrens, geb. in Hamburg 1903, ausgel. das. 1921; 10. John Günter, geb. in Hamburg 1910, ausgel. das. 1919; 11. Hubert Hille, geb. in Hamburg 1892, ausgel. das. 1911; 12. der Stereotypen-Fabrikant Burmeister, geb. in Hamburg 1891, ausgel. das. 1909. — Fritz Kunkler in Hamburg, Weidenbühl 57. — Der Gewerkschafts-Bezirk 1. Wilhelm Gims, geb. in Mainz-Küstenberg 1906, ausgel. in Mainz 1922; war schon Mitglied; 2. Emil Kähler, geb. in Hattenheim 1884, ausgel. das. 1921; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Conradi, Mannheim, P. 4, 4-6.

Versammlungskalender

Wienburg (28er.). Bezirksversammlung Sonnabend, den 13. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Goldenen Pfflug“. — Darmen. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. September, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Colar Schlämer in Schwelm, Kölner Straße. — Berlin. Maschinenscher-Quartalsversammlung Sonntag, 14. September, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Lychstraße 2. — Breslau. Versammlung Montag, den 15. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Chemnitz. Maschinenscher-Generalversammlung (Sach-Ergebnis-Protokoll) Sonntag, den 14. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“ in Plauen I. B. — Düsseldorf. Bezirksversammlung Sonnabend, den 13. September, im „Waldhaus“. — Bezirk Westfalen. Bezirksversammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus in Straßburg. — Anträge bis zum 15. Sept. an den Vorsitzenden. — Badolmsdorf a. Rh. Halbjahrsbezirksversammlung Sonntag, den 14. September, nachmittags 1 Uhr, im „Brauhaus-Keller“ zu Frankenthal. — Dornbach. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. September, im Waldhotel Körling in Zobenbüren. — Anträge bis zum 14. September an den Vorsitzenden. — Schwelm i. W. Bezirksversammlung (Sach-Protokoll) Sonntag, den 14. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im Hotel „Eclair“, Wismarische Straße 55. — Quedlinburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. September, vormittags 10 Uhr, im „Schützenhaus“. — Anträge an den Bezirksleiter. — Wiesbaden. Bezirksversammlung Sonntag, den 13. September, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“. — Zwickau. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. September, nachmittags, in Zwickau.

Anzeigengebühr: die sechsseitige Zeile 40 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildung- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 60 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh zur jeweiligen nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postfach (Kreuzig Nr. 673 ab).

Bezirksverein Bonn
Am Sonntag, dem 21. September, feiert der Bezirk Bonn in Altrweiller (Wingerverein) sein 40jähriges Stiftungsfest
Alle ehemaligen Mitglieder des Bezirks sowie die Verbandskollegen der angrenzenden Bezirke sind freundlichst eingeladen.
Die vom Bezirk herausgegebene Festschrift kann zum Preise von 1 M. von dem Bezirksvorsitzenden H. Büchner, Bonn, Franzstraße 10, bezogen werden.

Tüchtiger, korrekter Typographseher
(U-B), guter Maschinensetzer, ledig, Alteiniger für dauernd sofort gesucht.
Buchdruckerei Alwin Mah, Schmiedberg i. K. (Schl.).
Tüchtige Monotypeseher
(Mobell C und D) für wissenschaftliche Arbeiten sucht die Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.
Alzidenzseher
21 Jahre alt, im Insektensatz sowie in Rund- und Flachherztypie (Widderapparat) gut bewandert, sucht Stellung. Würde sich auch an Ergänzungs- ausbildung lassen. Eintritt sofort.
Gefl. Angebote unter Nr. 517 an die Geschäftsstelle d. Bl. Leipzig, Königstraße 7, erbeten.
Jüngerer, tüchtiger Maschinenmeister
mit sämtlichen Arbeiten vertraut, am Tegel, Schnellpresse und Zwillertoren sowie an Anlageapparaten Rotary, Universal und Königs Vogenanleger gut eingearbeitet, wünscht sich zu verändern.
Offerten unter Nr. 521 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Tüchtiger, korrekter Schriftseher
mit modernem Geschm., ledig und nicht zu jung, in dauernde, angenehme Stellung sofort gesucht. Lohn über Tarif.
G. Seger, G. m. b. H., Senohelm (Hessen).
Tüchtiger Linotypeseher
als Alteiniger sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an
D. Hinz, Brunobühlhofg.
Typographseher
A oder B, fink und korrekt, ledig, mit mehrjähriger Praxis, sofort gesucht. Lohn über Tarif.
G. Seger, G. m. b. H., Senohelm (Hessen).
Tüchtiger Linotypeseher
als Alteiniger sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an
D. Hinz, Brunobühlhofg.
Typographseher
für Hochdruck-Maschine in Gausgiesel nach Mitteldeutschland gesucht.
Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 512 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.
Christlicheher in Dänemark sucht vollständig selbstständig, besonders im Zeugschnitt tüchtigen Graveur
zu baldigem Eintritt.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Musterabdrücken selbst hergestellter Arbeiten zu richten an
Grenzsch. & Heyse, Schriftgießerei A.-G., Hamburg 22.

Ortsverein Burg n.
Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, feiert der Ortsverein im „Konjertshaus“ sein 50jähriges Bestehen
verbunden mit Ehrung der Gründer des Vereins der Kollegen Julius Köhm und Johannes Meister.
Festredner: Gauvorsseher Hugo Köhnig (Halle).
Mitwirkende: Graphischer Gesangsverein Magdeburg. Glöckisches Orchester Burg.
Festball
Alle Kollegen von nah und fern sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

SEIT JULI 1924
wird die im 30. Jahrgang stehende, wegen ihres reichen fachtechnischen Inhaltes von den Fachleuten der ganzen Welt geschätzte illustrierte graphische Monatsschrift
DEUTSCHER BUCH- UND STEINDRUCKER
in der Qualitätsdruckerei
OTTO ELSNER K.-G. IN BERLIN
gedruckt und erscheint damit
IN VÖLLIG NEUER TYPOGRAPHISCHER AUSSTATTUNG.
Nunmehr legen den Heften auch
WIEDER REGELMÄSSIG SATZ- UND DRUCKMUSTER-BEILAGEN mit Beispielen aus der Praxis bei.
Der Bezugspreis von 3 Gm. vierteljährlich bleibt unverändert. Gehilten und Lehrlinge erhalten einen Nachlass von 20%, mithin stellt sich für diese der Bezugspreis auf nur
2,40 Gm. VIERTELJÄHRLICH
hierzü treten Postüberweisungsgebühr von 0,50 Gm. oder ihr direkte Zusendung unter Kreuzband innerhalb Deutschlands 1,40 Gm., Ausland 1,50 Gm. Bestellungen werden durch die Post oder Einzahlung auf unsere Postcheckkonten Berlin 2383, Wien 10935, Prag 7607, Bern III 3247 erbeten.
Deutscher Buch- u. Steindrucker
Berlin SW61

Typographseher
für Hochdruck-Maschine in Gausgiesel nach Mitteldeutschland gesucht.
Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 512 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.
Schweizerdegen
sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an
D. Hinz, Brunobühlhofg.
Tüchtiger Schriftseher
für Hochdruck-Maschine in Gausgiesel nach Mitteldeutschland gesucht.
Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 512 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.
Christlicheher in Dänemark sucht vollständig selbstständig, besonders im Zeugschnitt tüchtigen Graveur
zu baldigem Eintritt.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Musterabdrücken selbst hergestellter Arbeiten zu richten an
Grenzsch. & Heyse, Schriftgießerei A.-G., Hamburg 22.

Berliner Korrektorenverein
Sonntag, den 14. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44:
Vereinsversammlung
Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Bericht vom fünften Deutschen Korrektoren- und vom Verbandstag in Hamburg. 3. Vereinsmitteilungen. 4. Erstattung des Halbjahresberichts. 5. Verschiedenes.
Vorstandssitzung 8 1/2 Uhr.
Mitteltisches und recht zahlreiches Gesehen erwartet
Der Vorstand.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker (Gau Dresden)
Sonntag, den 14. September:
Herrenpartie
durch den Kabsnauer Grund usw. mit Besichtigung der Maternfabrik von Hülshke & Co. in Obercaasdorf. Abfahrt vom Hauptbahnhof 7.19 nach Hallesberg oder mit der Strakenbahn Linie 22 nach dort. Abmarsch von Hallesberg pünktlich 8 Uhr.
Zahlreiche Beteiligung der Kollegen erwartet
Der Vorstand.

Jüngerer erster Alzidenzseher
der zeichnerisch und sachtechnisch gut vorgebildet, Empfindung für gezielte Schriftwahl und einwandfreie Namensortierung besitzt, gewandert und zuverlässiger Arbeiter ist, bei guter Bezahlung sofort gesucht. Lebige Wohnung.
„Aufsa“, Dresden-N., Wittenberger Straße 16.

Versekte Linotypeseher
fehlerlosen Satz leidend, tüchtige Maschinen-energie und -flieger, in angewandter Buchdruckerei zu sofort antritt.
Alfreda Becker, „Generalanleger“, Wittenberger (Kreuzig) Postamt.

Ersten Alzidenzseher
mit gutem Geschm. stellt sich ein
Richard Hubert, Zelig.
Tüchtiger Linotypeseher
für bald oder später gesucht.
Grenzsch. & Heyse, Dresden, Herrenstraße 20.

Am 4. September verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher Christian Dreyer
aus Bremen, im Alter von 68 Jahren an einem Magenleiden.
Ein treuer und braves Mitglied, das in früheren Jahren wiederholt Ehrenposten im Verein bekleidet hat, ist damit von uns gegangen.
Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Der Bremer Buchdruckerverein.

Am 5. September verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher Joseph Huhn
im Alter von 55 Jahren.
Sein kollegiales Wesen schert ihm bei uns ein gutes Andenken.
Die Kollegen der Firma „Klops & Reichardt“, „Dresdner Nachrichten“ Dresden.
Am 4. September entritt uns der Tod nach längerer Krankheit im 63. Lebensjahre unsern lieben Kollegen Christian Dreyer
Ein Buchdrucker von echtem Ehrgeiz und Korn, der in vorbildlicher Weise stets zu uns stand, ist mit ihm dahingegangen.
Wir werden dem braven und allseitig aufsehten Kollegen über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren.
Bremen, 4. September 1924.
Die Kollegen der Gröph. Anstalt Karl Schünemann.